



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Peter Weiss – Niels Draskowski

Neue griechische Schleuderbleie. Tissaphernes und weitere Kommandeure

aus / from

Chiron

Ausgabe / Issue **40 • 2010**

Seite / Page **123–154**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/417/5025> • urn:nbn:de:0048-chiron-2010-40-p123-154-v5025.0

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Walter de Gruyter GmbH, Berlin**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

PETER WEISS – NIELS DRASKOWSKI

Neue griechische Schleuderbleie. Tissaphernes und weitere Kommandeure

Es waren drei unscheinbare römische Schleudergeschosse aus Blei, gefunden 1987 im Gelände bei Kalkries im ehemals ›freien‹ Germanien, die zur Aufnahme von Grabungen dort führten – mit den bekannten weitreichenden Folgen für die Forschung zur römisch-germanischen Geschichte und begleitet von einem großen Echo in der Öffentlichkeit, bis hin zu den Inszenierungen des zweitausendjährigen Jubiläums der Varrusschlacht im Jahr 2009. Wo Schleuderbleie im Gelände liegen, da wurde gekämpft. Das ist die Botschaft jeder Pfeilspitze im Boden und jedes der Schleudergeschosse, die in der Antike zu Abertausenden in den Kämpfen eingesetzt wurden, von römischen Truppen und zuvor von den Griechen, den Erfindern der gegossenen, technisch perfekten Bleigeschosse mit ihrer typischen Form.¹ Aufgekommen sind diese wahrscheinlich im späten 5. Jahrhundert v. Chr., denn im Jahr 401, bei der Rückkehr der

¹ Eine kurze Orientierung zu diesem Genus mit Lit. findet man z.B. in DNP 11, 2001, 184–186 s.v. Schleuderblei (μολύβδεις, μολύβδαινα, glans) (P. WEISS). Eine umfangreiche systematische Behandlung legte kürzlich T. E. RIHLL vor: Lead ›slingshot‹ (*glandes*), JRA 22, 2009, 146–169. Besonders hinzuweisen ist auf die Studie von JOHN MA in diesem Band des Chiron, die wir bereits vor dem Druck einsehen konnten. – Abgekürzt werden zitiert: Coll. Canellopoulos = J.-Y. EMPEREUR, Collection Paul Canellopoulos (XVII), BCH 105, 1981, 535–561; Coll. Froehner = M.-CHR. HELLMANN, Collection Froehner: Balles de fronde grecques, BCH 106, 1982, 76–87; Coll. Missouri = S. L. TUCK, «Ouch!» Unpublished inscribed Greek sling bullets in Missouri (1), Epigraphica 67, 2005, 45–62; Coll. Uppsala = J. FLEMBERG, Two Lead Sling-Bullets, in: From the Gustavianum Collections in Uppsala 2, 1978. The Collections of Classical Antiquities, Act.Univ.Upsal., Boreas 9, 1978, 81–85; GUARDUCCI = M. GUARDUCCI, Epigrafia greca, II, 1969; HN² = B. V. HEAD, Historia Numorum, ²1911; Kamiros = M. SEGRE – G. PUGLIESE CARRATELLI, Tituli Camirenses, ASAA 27–29, 1951, 139–318, hier 275 Nr. 192 l ff.; LGPN = A Lexikon of Greek Personal Names, Hrsg. P. M. FRASER – E. MATTHEWS et al., I–V A, 1987ff.; MA = J. MA, Autour des balles de fronde «camiréennes», Chiron 40, 2010, 155–173; Milet = P. WEISS, Schleuderbleie und Marktgewichte, in: V. v. GRAEVE, Milet 1994–1995, Vorbericht (etc.), 143–153; Olynth = D. M. ROBINSON, Metal and Minor Miscellaneous Finds, Olynthos X, 1941, 418–443; Torone = Torone I, Hrsg. A. CAMBITOGLU et al., 2001, 723–726; VISCHER = W. VISCHER, Antike Schleudergeschosse, Kleine Schriften II, Hrsg. A. BURCKHARDT, 1878, 241–284 [zuerst erschienen 1866 und 1871]. – Für Hinweise haben wir besonders RUDOLF HAENSCH, ALOIS WENNINGER und MICHAEL ZAHNRT zu danken, für archäologische Beratung JOACHIM RAEDER und für zusätzliche technische Hilfe BJÖRN AEWERDIECK.

griechischen Söldner von der Anabasis des jüngeren Kyros, galten solche Projektile noch als eine neuartige Waffe, als eine Spezialität der Rhodier.²

Obwohl die griechischen Geschosse oft Aufschriften und Bildsymbole tragen, damit also in die epigraphische Kultur einbezogen waren, spielen sie in der Forschung eine recht untergeordnete Rolle. Publikationen von Grabungs- oder Lesefunden solcher Molybdides – so ihre Bezeichnung – waren schon immer eher selten, und sie sind es weiterhin, wie die Rubrik «balles de fronde» im Bulletin épigraphique und die Indices des SEG zeigen. Seit jeher stellen Schleuderbleie aber auch beliebte Sammelobjekte von Museen und vor allem privaten Sammlern dar. Viele Bleie kennt man gerade aus solchen Sammlungspublikationen.³ Seit mehreren Jahren beobachtet man ein stark gestiegenes Interesse und ein entsprechendes Angebot im Münzhandel, in Auktionen und im Internet. Die Zahl der Stücke nimmt ständig zu und damit auch die Kenntnis neuer Typen. Die Situation ähnelt derjenigen bei anderen Objekten aus Blei, wie Gewichten, Tesseren und Siegeln, besonders aber der bei den Militärdiplomen, die sich seit den 1990er Jahren vervielfacht haben.

Im folgenden Beitrag wird eine Auswahl von interessanteren Typen aus Privatbesitz vorgelegt, die bisher noch nicht bekannt zu sein scheinen oder zu schon publizierten Bleien Neues beitragen. Von keinem der Stücke – mit Dubletten, die bewusst einbezogen wurden, sind es dreiunddreißig – kennt man die Herkunft. Sie sagen also nichts mehr über den eigentlich entscheidenden Punkt aus, nämlich über die Kampforte und damit indirekt über die Umstände, die zu ihrem Einsatz führten. Auch sonst stößt man bei der Kommentierung dauernd an die Grenzen, die das Material ohnehin meist einem genaueren Verständnis setzt. Es gelingt generell nur in wenigen Fällen, die auf den Geschossen genannten Personen zu bestimmen, auch bei lokalisierten Funden, zumal die Schleuderbleie von sich aus notorisch schwer zu datieren sind.⁴ Im Anschluss werden einige Aufschriften bereits bekannter Geschosse behandelt und grundsätzliche Fragen angesprochen.

Die Vorlage ist folgendermaßen gegliedert:

- Geschosse im Namen von Tissaphernes (Nr. 1; 2)
- Weitere Geschosse mit bloßen Personennamen (Nr. 3–8)
- Namen mit Ethnikon (Nr. 9; 10)
- Geschosse mit Namen und einer Waffe als Emblem (Nr. 11–13)

² Xen. an. 3, 3, 16 mit 3, 4, 15 ff., die immer wieder zitierten Stellen für die Anfänge dieser höchst erfolgreichen kriegstechnischen Neuerung.

³ Ein Beispiel aus jüngster Zeit ist die Vorlage von 28 beschrifteten Exemplaren, die durch Schenkungen in den Besitz der University of Missouri-Columbia gelangten und überwiegend in Athen erworben worden waren (= Coll. Missouri; BE 2006, 74; SEG 55, 2005, 1882). Auf dem titelgebenden Geschoss der Publikation («Ouch!»), 59 Nr. 21, steht freilich nicht der Ausruf ΠΑ-ΠΑΙ, sondern nach dem guten Foto eindeutig der Name Πάπας (laut LGPN mit diesem Akzent).

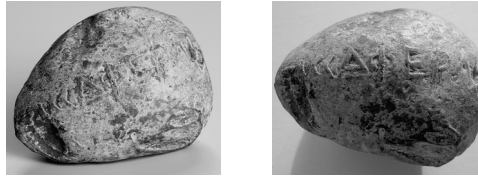
⁴ Welche Erkenntnisse bei genauen Fundbeobachtungen und glücklichen prosopographischen Umständen möglich sind, hat vor Jahren C. MANGANARO in einem Beitrag in dieser Zeitschrift gezeigt: Monete e ghiande iscritte degli schiavi ribelli in Sicilia, Chiron 12, 1982, 237–244.

- Geschosse mit dem Emblem einer Gabel mit vier oder fünf Zinken (Nr. 14–16)
- Geschosse mit zwei Personennamen (Nr. 17–20)
- Missverständene und ungewöhnliche Aufschriften (Nr. 21–23)
- Schlussbemerkungen: Zu den Schwierigkeiten der Interpretation
- Index.

Bei den folgenden Beschreibungen ist L = Länge, H = Höhe, D = Dicke, jeweils in cm.

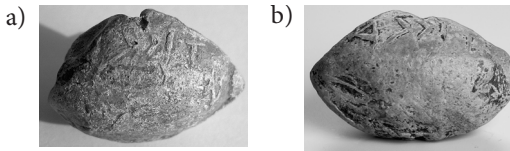
Geschosse im Namen von Tissaphernes

1. ΤΙΣΣΑΦΕΡΝ [...] || leer



L noch 2,64, H 2,1, D ca. 1,4; Gewicht noch 40,34 g. Aufschlagschäden, rechtes Viertel abgeschlagen. Schräges Ny, gelängtes Rho und Phi, zweistrichiges, annähernd lunares Sigma. Sehr flache, am Anfang kleiner geschriebene Buchstaben. Die Schriftseite wird hier zweimal abgebildet.

2. ΤΙΣΣΑ|Φ --- (retrograd) || leer



a) L noch 2,61, H 1,81, D 1,35; Gewicht noch 28,0 g. Linkes Viertel schräg abgeschlagen, auf der Rückseite kräftige Aufschlagkerbe. Von der zweiten Zeile nur der erste Buchstabe lesbar.

b) L 2,72, H 1,66, D 1,2; 27,2 g. Aus Auktion Gorny & Mosch (München) 181, 2009, aus dem Lot 2987 (zu diesem Lot s. auch Nr. 17 und 18). In der zweiten Zeile der gleiche Befund wie bei (a); der erste Buchstabe ist noch zu erahnen.

Flache Buchstaben mit zweistrichigem, gewinkeltem Sigma bei beiden Stücken.

Seit C. Foss 1975 ein Schleuderblei mit dem Namen des Tissaphernes aus einer Privatsammlung publizierte, wird auf dieses Stück immer wieder Bezug genommen, denn ihm kommt der Ruhm zu, das älteste datierbare Schleuderblei zu sein.⁵ Da es an-

⁵ A bullet of Tissaphernes, JHS 95, 1975, 25–30, mit stark vergrößertem Foto und Umzeichnung Pl. V. Herangezogen z.B. von M. KORFMANN, Die Waffe Davids, Saeculum 37, 1986, 129–149, mit einer verschönerten Umzeichnung 136 Abb. 5a; A. KUERT, The Persian Empire:

geblich aus Iulia Gordos in Lydien stammt, auf jeden Fall aus Kleinasien, handelt es sich zwingend um den bekannten, von 413 bis zu seinem gewaltsamen Tod im Jahr 395 in Kleinasien tätigen Satrapen. Weil Bleigeschosse noch im Jahr 401 als eine noch nicht verbreitete, neue Errungenschaft galten (s. oben), schlug Foss eher eine Datierung danach vor, also zwischen 401 und 395. Mit der Nr. 1 kennt man jetzt ein weiteres Exemplar, das dem schon bekannten nach Form und Schrift sehr ähnelt. Da ein Teil beim Kampfeinsatz abgebrochen ist, muss es mit seinen immer noch 40,34 g ursprünglich deutlich schwerer gewesen sein als das unbeschädigte, von Foss publizierte mit 40,423 g. Bei jenem Geschoss war nach dem Rho nichts mehr zu lesen; die Aufschrift wird mit ΤΙΣΣΑΦΕΡ wiedergegeben. Auf dem neuen Exemplar ist noch das folgende Ny sichtbar, und da danach ein nicht unwesentlicher Teil fehlt, wird man aus Gründen der Symmetrie mit einem ausgeschriebenen Namen zu rechnen haben – im Nominativ, ΤΙΣΣΑΦΕΡΝΗΣ, oder im Genitiv, ΤΙΣΣΑΦΕΡΝΟΥ.

Mit den Geschossen Nr. 2 a und b liegen sogar noch zwei weitere Exemplare vor, und zwar – wohl erstmals – von einem anderen, zweizeiligen Typus und von einem kleineren Kaliber. Sie sind also vermutlich in einem anderen Kampfbzusammenhang gegossen worden. Die fünf ersten Buchstaben sind ganz oben platziert. Von der zweiten Zeile unten ist nur bei einem Geschoss noch ein Buchstabe zu lesen, das Phi am Zeilenanfang; bei dem anderen lässt es sich in einer Korrosionsstelle noch schwach erahnen. Danach ist auf beiden Bleien keine Spur von Schrift zu sehen, obwohl Platz für den vollständigen Namen in symmetrischer Anordnung vorhanden ist. Entweder stand dort tatsächlich nichts mehr, was eine ganz unverständlich missglückte Ordinerung ergäbe; wenn man nur abgekürzt ΤΙΣΣΑΦ schreiben wollte, hätte sich eine Platzierung in der Mitte des Geschosskörpers wie bei Nr. 1 geradezu aufgedrängt. Vielleicht ist die relativ flache Schrift an dieser Stelle auf beiden Stücken verloschen, oder der intendierte vollständige Name kam unten durch irgendeine Störung nicht ganz auf die Bleie.⁶ Die Frage muss hier offen gelassen werden. Mit der retrograden und zumindest ansatzweise zweizeiligen Beschriftung weisen diese Geschosse bereits zwei Elemente auf, die sich später in der Gattung häufiger finden (hier vertreten durch Nr. 12, 15 und bei 23).

Weitere Geschosse mit bloßen Personennamen

Beschriftungen mit einfachen Namen wie bei diesen Geschossen waren weit verbreitet. Die meisten Schleuderbleie tragen solche Namen (nicht selten auch abgekürzt), im Nominativ oder Genitiv (offenbar ohne Unterschied in der Bedeutung), auf einer Seite oder auf beide Seiten verteilt, wie zum Beispiel die folgenden neuen Exemplare.

A corpus of sources from the Achaemenid period, Vol. 1, 2007, 368, mit der Umzeichnung von Foss.

⁶ Ein Beispiel von extrem flachen, nur bei bester Erhaltung gut zu lesenden Buchstaben mitten im Wort bei Nr. 5.

3. ΑΥ||ΣΑΝ



L 3,05, H 1,8, D 1,4; 32,81 g. Große, kräftige Buchstaben. Alpha mit schrägem Querstrich, schräges Ny, stark gespreiztes Sigma mit langen äußeren und extrem kurzen mittleren Hasten. Kleine Schramme beim Alpha, sonst vorzüglich erhalten.

Die hier vorliegende Aufteilung des Namens auf beide Seiten findet sich öfter auf Geschossen in dem von Philipp II. im Jahr 348 zerstörten Olynth, darunter auch auf solchen, die den Namen des Königs tragen (ΦΙΛΙ||ΠΙΠΟΥ).⁷ Dadurch ergibt sich ein grober Datierungsanhalt. Für den hier in Abkürzung vorliegenden Namen kommen nur wenige Auflösungen in Frage, Λυσάνωρ, Λυσανδρίδας bzw. -ης und wegen der Häufigkeit vor allem Λυσανίας und Λύσανδρος.⁸ Wegen der recht früh wirkenden Buchstabenformen ist das Geschoss wohl vor die Mitte des 4. Jahrhunderts zu datieren. Man könnte es deshalb durchaus mit dem großen lakedaimonischen Feldherrn Lysander und den erfolgreichen Operationen nicht nur zur See, sondern auch an den Küsten Kleinasiens und der Dardanellen in der Endphase des Peloponnesischen Kriegs in Verbindung bringen, zumal es aus Kleinasien stammen dürfte. Mangels weiterführender Indizien bleibt das aber nur eine Hypothese.

4. ΕΘΕ||ΛΟΝΤΟΣ



L 2,9, H 1,5, D 1,2; 27,68 g. Theta mit Punkt in der Mitte, Sigma kaum gespreizt.

Es ist uns ein weiteres Exemplar in einer Privatsammlung mit einer anderen Verteilung der Aufschrift bekannt, ΕΘΕΛ||ΟΝΤΟΣ. Der Name Ethelon, Ἐθέλων, hier im Genitiv Ἐθέλωντος, ist zwar nicht häufig, aber nicht weiter auffällig.⁹ Einer bestimmten Person lassen sich die Geschosse nicht zuordnen.

⁷ Olynth 431 ff. Nr. 2228 ff.

⁸ S. dazu LGPN I–V A.

⁹ In LGPN ein einziger Beleg (I s.v.).

5. ΠΡΩΤΟΜΑΧΟ || *leer*

L 3,1, H 1,6, D 1,15; 30,09 g. Zierliche, sorgfältige Schrift. Relativ kleines Omikron, Pi mit kürzerer zweiter Haste. Der letzte Teil des Omega und das zweite Omikron sind nur sehr schwach ausgeformt; diese Buchstaben waren entweder nur flach in die Gussform eingraviert oder die Form war an diesen Stellen verbraucht.

Der Name des Πρωτόμαχος steht im Genitiv, Πρωτομάχο. Diese alte, noch im 4. Jahrhundert gebräuchliche Form ohne das Ypsilon am Ende findet sich auf den Schleuderbleien relativ häufig.¹⁰ Mangels weiterer Informationen lässt sich auch hier zur Person nichts sagen. Ein Protomachos begegnet auch auf einem makedonischen Blei (unten Nr. 20). Da sich die Geschosse stark unterscheiden, handelt es sich eindeutig um verschiedene Personen.

6. [Θ]ΡΑΣΥΔΑΜΑΝΤΟΣ || *leer*

L 2,9, H 1,6, D 1,15; 30,87 g. Gelängtes Rho, leicht gespreiztes Sigma.

Die Schrift dieses wohl hellenistischen Geschosses ist mit 1 bis 2 mm Höhe extrem winzig, so klein wie wohl auf keinem anderen Schleuderblei, und sie war zudem nur flach in die Gussform eingraviert. Zu lesen ist die Aufschrift nur, weil das Exemplar vorzüglich erhalten ist und eine völlig glatte Oberfläche aufweist. Die besonders zierliche Schrift erklärt sich offenbar aus der Absicht, den langen Namen in einer Zeile auf dieser einen Seite unterzubringen. Am Ende musste man die Namenszeile sogar nach unten biegen, weil der Platz ausging. Möglicherweise stand das Vorbild von klein und zierlich geschriebenen «Beamtennamen» auf Münzen im Hintergrund. Der Name der Person lautete Θρασυδάμας, Thrasydamos, hier im Genitiv Θρασυδάμαντος.¹¹ Auch dieses Geschoss lässt sich auf keine bestimmte Person beziehen.

¹⁰ Beispiele aus Olynth: ΣΩΣΙΟ und ΑΙΣΧΡΟΔΩΡΟ (unten bei Anm. 24); aus Kamiros: ΘΕΑΡΟ (unten bei Anm. 44).

¹¹ Belege für diesen relativ seltenen Namen z. B. in LGPN I und IV.

7. ΓΙΝΑΣ || ΓΙΝΑΣ (auf der zweiten Seite retrograd)

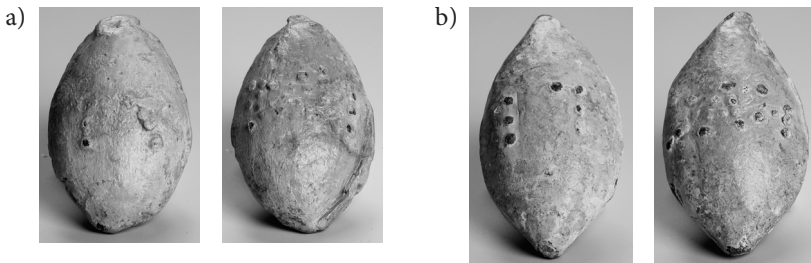


a) L 3,26, H 1,89, D 1,29; 35,5 g. Eine Längsseite mit Aufschlagkerbe.

b) L 3,25, H 1,88, D 1,28; 35,4 g.

Die Buchstaben der zweiten Seite sind grob aus Punkten gebildet. Ny mit sehr kurzer zweiter Haste, gespreiztes Sigma. Zwei weitere Stücke sind uns bekannt.

8. ΠΙ||ΝΑΣ (auf beiden Seiten retrograd)



a) L 2,88, H 1,77, D 1,11; 26,4 g.

b) L 3,23, H 1,71, D 1,17; 28,4 g.

Die Beschriftung steht senkrecht zur Geschossachse. Die Buchstaben beider Seiten sind grob aus Punkten gebildet. Unregelmäßiges Ny, gespreiztes Sigma. Ein weiteres Stück ist aus dem Kunsthandel bekannt.

Diese neuen Schleudergeschosse weichen in der Gestaltung vom Üblichen ab. Von anderen Bleien schon bekannt, aber selten ist die Umkehrung der Schriftrichtung auf der anderen Seite.¹² Sehr selten kommt die Nennung einer Person auf beiden Seiten vor. Geschosse aus Zypern mit dem Namen des Kleon, die beide Auffälligkeiten aufweisen, bieten wohl die einzige direkte Parallele zu Nr. 7.¹³ Anscheinend singulär ist bisher die bei beiden Typen verwendete Technik, die Buchstaben in Punktreihen zu schreiben, die in die Gussform gestochen wurden und auf den Geschossen plastisch erscheinen. Bei Nr. 7 ist eigenartigerweise nur eine Seite so geschrieben, die andere in normaler Schrift. Bei Nr. 8 zieht sich die Beschriftung bandartig um die Mitte

¹² So z.B. bei Olynth 424 Nr. 2184 mit Ἐργο(ι.)φιλο.

¹³ I. MICHAELIDOU-NICOLAOU, Ghiande missili di Cipro, ASAA 47–48, 1969–70, 359–369, hier 362 M 2999/19, mit Abb.: ΚΛΕΩΝ || ΚΛΕΩΝ (nach l.). Bei M 2999/20 dagegen normale Schreibung. S. ferner Coll. Canellopoulos 537 Nr. 6, mit dem Namen ΑΡΧΙΑΣ und einem Schwert auf beiden Seiten.

und setzt für das Lesen eine senkrechte Stellung des Geschosses voraus. Diese um 90 Grad gedrehte Richtung orientiert sich wohl an so positionierten großen Buchstaben bei starken Abkürzungen, wie bei dem mit B oder B||OI angegebenen Ethnikon der Boioter.¹⁴

Ginas ist ein Personenname im Nominativ, Γίνας. Man kennt nur einen einzigen Beleg, und diesen erst seit etwas mehr als einem Jahrzehnt. In einer Bürgerliste der thessalischen Stadt Krannon aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. mit circa 180 Personen wird er bei einem Paar von Vater und Sohn genannt, einmal direkt, einmal indirekt in Form des adjektivischen Patronymikon Γίναϊος.¹⁵ Aus der sprachlich-ethnischen Gebundenheit des Personennamens ergibt sich mit großer Wahrscheinlichkeit, dass der oder die Träger des Namens auf den Bleigeschossen Thessaler waren. Der Name liefert in diesem Fall also eine wichtige zusätzliche Information. Die beiden Geschosstypen ähneln sich durch die Punktierung der Buchstaben, sind aber unterschiedlich gestaltet und haben auch ein verschiedenes Kaliber. Ähnliches war bereits bei den Schleuderbleien des Tissaphernes zu beobachten (Nr. 1 und 2). Deshalb werden auch die thessalischen Bleie auf eine Person zu beziehen, aber vielleicht verschiedenen Kampfhandlungen zuzuordnen sein. Über die konkrete militärische Situation, in der sie eingesetzt wurden, sind auch bei diesem interessanten Fall keine begründeten Vermutungen möglich, zumal man die Herkunft der Stücke nicht kennt.

Zu Ginas lässt sich, wieder auf onomastischer Grundlage, ein weiterer Thessaler stellen. Ein seit längerem publiziertes Schleuderblei unbekannter Herkunft trägt die Aufschrift XABBOY.¹⁶ Der Name Χάββος, der hier im Genitiv erscheint, ist zweimal in Thessalien belegt, in Atrax und in Pharsalos.¹⁷ Er gehört zu den von χαβός, «krumm, gebogen», gebildeten Namen; die Konsonantengemination ist aber typisch thessalisch.¹⁸

¹⁴ Siehe z. B. VISCHER 256 Nr. 23; 260 Nr. 25; vgl. auch Coll. Missouri 55 Nr. 15.

¹⁵ J.-C. DECOURT – A. TZIAFALIAS, Une liste civique à Crannon. La stèle dite des Ménandridai, ZPE 137, 2001, 139–152, hier 140, 1 (s. auch 149), als unpubliziert bereits in LGPN III B (2000) aufgeführt (s.v.). Dazu s. R. HUNOLD, Thessalische Namenstudien, 2009, 188 f., mit Verweis auf die von J. L. GARCIA-RAMÓN vorgenommene Herleitung von γίνοϛ, «kleinwüchsiges Junges einer Stute und eines Maulesels».

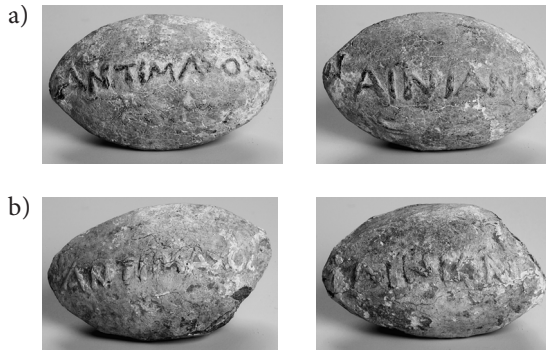
¹⁶ Coll. Uppsala 81; 84, bereits mit dem richtigen Hinweis auf Thessalien (J. FLEMBERG).

¹⁷ CEG I 122 (2. Viertel 5. Jh. v. Chr.); I.ThessEnipeus (J.-C. DECOURT) I 50, 30–31 (IG IX 2, 234, 30–31) (Liste von Neubürgern, Ende 3. Jh. v. Chr.), hier zweimal mit dem adjektivischen Patronymikon Χάββειος. Siehe LGPN III B s.v.

¹⁸ Siehe dazu HUNOLD (Anm. 15) 104.

Namen mit Ethnikon

9. ANTIMAXOΣ || AINIAN



a) L 3,0, H 1,8, D 1,3; 35,45 g.

b) L 2,95, H 1,82, D 1,43; 34,72 g. Rechte Ecke abgeschlagen.

c) L 2,79, H 1,9, D 1,5; 34,48 g. Linke Ecke abgeschlagen. Aus Auktion Münz Zentrum (Solingen) 119, 2004, 789.

Ny mit ungleichmäßigen Hasten, gespreiztes Sigma. Ein weiteres Stück ist aus einer Privatsammlung bekannt.

Ein solches Schleuderblei kennt man schon seit langem; es war 1903 durch eine Schenkung in den Louvre gelangt und kam aus Smyrna, einem Zentrum des damaligen Antikenhandels.¹⁹ Der nur teilweise erhaltene Name wurde in der Publikation versuchsweise zu Ἀντιμαχίου ergänzt – wie sich zeigt, zu Recht. Bei dem anderen Wort wurde aber das Ethnikon anscheinend nicht erkannt, wie man der akzentlosen Schreibung Αἰνιαν entnehmen darf. Auch ein kürzlich publiziertes Stück in der Sammlung der University of Missouri-Columbia ist hier anzuschließen, bei dem die Aufschriften in der Form ANTIMAXOY || A[] angegeben wurden.²⁰ Mangels einer Abbildung lässt sich die Form der Endung nicht überprüfen.²¹ Die Parallelen zum vorliegenden Typus liegen freilich auf der Hand, zumal auch Größe und Gewicht dazu passen (L 3,1, H 1,8; 37,5 g). Dieses Geschoss soll aus Zypern kommen.²²

¹⁹ A. DE RIDDER, *Les bronzes antiques du Louvre*, II, 1915, Nr. 1326.

²⁰ Coll. Missouri 52 Nr. 11.

²¹ Siehe aber die eindeutige Verlesung des letzten, schlecht erhaltenen Buchstabens bei einem anderen Blei in dieser Sammlung (oben Anm. 3).

²² Unter den zahlreichen Funden von dort scheint jedoch kein einschlägiges Stück bekannt zu sein.

10. ΔΑΜΟΚΛΗΣ || ΑΧΑΙΟΣ



L 3,4, H 1,9, D 1,4; 41,13 g. Gespreitztes Sigma, schräges Chi.

Mit diesem Geschoss lässt sich die Lesung eines bereits 1878 publizierten Exemplars mit dem Namen des Damokles berichtigen. Das beschädigte Ethnikon wurde dort mit Vorbehalt als ΥΑΙΟΣ aufgefasst und auf die Hyaier im Gebiet der ozolischen Lokrer bezogen.²³ Als richtige Lesung ergibt sich jetzt [Α]ΧΑΙΟΣ. Mit 42,1 g Gewicht entspricht das Kaliber genau dem neuen Exemplar.

Wie Schleuderbleie der Olynthier aus ihrer von Philipp II. zerstörten Stadt zeigen, konnte zum abgekürzten Namen der Polis auf der anderen Seite der Name einer Person gesetzt werden, so bei den Bleien mit der Aufschrift ΟΛΥ || ΣΩΣΙΟ und ΟΛΥ || ΑΝΔ, d.h. Ὀλυ(νθίων), Σωσίο (Genitiv) bzw. Ὀλυ(νθίων), Ἀνδ(-).²⁴ Die hier vorgelegten Fälle sind anders gelagert, denn bei ihnen bezieht sich das Ethnikon auf die Person selbst, als eine individuelle Kennzeichnung. Für solch ein Ethnikon kennt man sonst offenbar erst zwei Beispiele: zwei lange bekannte Bleie mit der Aufschrift Σωσάνδρου || Μαλιέος (eines davon in Aigion in Achaia gefunden)²⁵ und einen Streufund von den Äckern vor Milet mit der retrograden Aufschrift Δρόμας || Αἰνιάν.²⁶ Just ein Ainiane erscheint mit Antimachos erneut. Auch dieser dürfte in Westkleinasien gekämpft haben, wie die Herkunft eines seiner Bleie aus Smyrna vermuten lässt; ein zweites soll aus Zypern stammen. Bei Δαμοκλῆς könnte man schwanken, ob mit Ἀχαιός ein Ethnikon gemeint ist oder ein zweiter Personennamen. Solche bisher unbekannten Fälle von zwei Personennamen auf einem Geschoss gibt es jetzt (unten Nr. 17–20). Im vorliegenden Fall wird man aber eher mit einem Ethnikon zu rechnen haben, wie bei den anderen drei Beispielen. Hier käme dann nicht nur das peloponnesische Achaia mit dem Achaischen Bund in Frage, sondern auch Achaia Phthiotis in der unmittelbaren Nachbarschaft der Ainiania und der Malis.

Wenn in diesen Fällen Ethnika zum Namen hinzugesetzt wurden, werden die Personen nicht in ethnisch homogenen Heeren gekämpft haben, sonst wäre das überflüs-

²³ A. BURCKHARDT bei VISCHER 273 Nr. 66.

²⁴ Olynth 431 Nr. 2227; 2226.

²⁵ VISCHER 275f. Nr. 79 (aufgeführt auch bei GUARDUCCI 520); P. PERVANOGU, AA 1866, 174 Nr. 205 (aus Aigion). Die Verwendung der Stammesbezeichnung ermöglicht eine Datierung vor Ende der 260er Jahre, als die Malis dem Aitolischen Bund angeschlossen wurde. Zu diesem Datierungskriterium in anderem Zusammenhang W. GÜNTHER, Funde aus Milet XXV, AA 2009, 167–185, hier 170.

²⁶ Milet 146 Nr. 2 (bei der Abb. ist die Rückseite irrtümlich um 180 Grad gedreht); 151 (bereits mit Verweis auf die genannten Fälle).

sig gewesen. Eher ist an ethnische Kontingente zu denken, vielleicht sogar von Söldnern. Die Präsenz der beiden Ainianen im westlichen Kleinasien hatte vermutlich einen solchen Hintergrund. Die konkreten Kampfumstände bleiben aber in allen vier Fällen im Dunkeln. Nicht einmal die Situation, die zum Einsatz des vor Milet gefundenen Geschosses mit dem Namen des Ainianen Dromas führte, lässt sich ermitteln. Bei allen weiteren sieben beschrifteten Typen von Schleuderbleien, die dort bisher aufgenommen werden konnten, ist das nicht anders.²⁷

Geschosse mit Namen und einer Waffe als Emblem

11. ΔΙΔΥΜΩΝ || Lanzen spitze in Umrisszeichnung



L 3,38, H 1,92, D 1,53; 48,92 g. Aus Auktion Münz Zentrum (Solingen) 106, 2001, 1206. Schräges Ny, gelängtes Ypsilon, flaches, breites Omega. Zwei weitere Stücke sind uns bekannt.

12. ΔΙΔΥΜΩΝ (retrograd) || Lanzen spitze in Umrisszeichnung



L 3,46, H 1,85, D 1,48; 42,6 g. Aus Auktion Gorny & Mosch (München) 181, 2009, 2840. Buchstabenformen wie bei 11.

Didymon, Διδύμων, ist ein häufiger Name, der auch deshalb eine Identifizierung der Person nicht ermöglicht.²⁸ Wegen der verschiedenen Schriftrichtung entstanden

²⁷ Siehe Milet 147 ff. Der Hinweis auf ein Kontingent von Ainianen, das im Jahr 401 mit anderen Truppen bei Kolossai dem Heer Kyros d. J. zugeführt wurde (Xen. an. 1, 2, 6), muss ebenso unverbindlich bleiben wie der vermutungsweise geäußerte Bezug der häufigen Geschosse mit der retrograden Aufschrift ΔΙΔΥ auf die Belagerung durch Alexander im Jahr 334 (zu diesen Bleien noch bei Nr. 11/12).

²⁸ Es gibt eine ganze Sippe von Namen, die mit dem Wort δίδυμος gebildet sind – neben Δίδυμος selbst z. B. Διδυμίων, Διδυμαῖος und viele andere. In Milet gefundene Geschosse mit der abgekürzten retrograden Aufschrift ΔΙΔΥ (Rückseite leer) meinen deshalb sicher eine Person mit einem dieser Namen, s. P. WEISS, Was Milet auch bietet. Zu Gewichten, Schleuderbleien und

diese Geschosse vielleicht in verschiedenen Kampfzusammenhängen. Lanzenspitzen wurden als Embleme nicht nur auf Münzen gesetzt,²⁹ sondern mehrfach auch auf Schleuderbleie wie hier bei Didymon – so auf Geschosse des Amyntas, des Babyrtas, eines Pa[u]s[ania]s (?) und von Philipp II.³⁰

13. ΘΕΡΣΑΓΟΡΑ || Rundschild mit Riemen, seitlich gesehen



a) L 3,3, H 1,9, D 1,3; 50,54 g. Auf der Rückseite am Rand Aufschlagschaden.

b) L 3,3, H 1,9, D 1,46; 48,91 g. Kleinere Beschädigungen.

Leicht gelängtes Rho, Theta mit Punkt in der Mitte, gespreiztes Sigma. Es sind uns noch neun weitere Exemplare bekannt.

Eine Identifizierung des auf diesen schweren Bleien im Genitiv genannten Θερσαγόρας ist vorerst nicht möglich. Der sorgfältig plastisch gestaltete, seitlich gesehene Schild ist als Emblem sonst nicht belegt.

Mit diesen Stücken lässt sich wohl ein alter Fall einer Verlesung aufklären. Bei VISCHER ist im Index ein Blei angeführt, auf dem GOETTLING als Namen ΘΕΟΠΙΑΤΟΡ gelesen hatte.³¹ Dieser Personennamen ist an sich verdächtig, und ein solches Stück ist seither nicht wieder aufgetaucht. Eine Verlesung aus ΘΕΡΣΑΓΟΡ[A] liegt so nahe, dass man den Namen jetzt wohl so berichtigen und das Geschoss hier anschließen darf.

einem lydischen Sprachzeugnis, in: Maiandros. Festschrift für Volkmar von Graeve, Hrsg. R. BIERING – V. BRINKMANN et al., 2006, 279–284, hier 281.

²⁹ So z.B. von Kassander, von dem Dynasten Adaios und der Stadt Polyrrenia auf Kreta: HN² 228; 235f.; 475.

³⁰ Amyntas: ROUSSOPOULOS, ArchEph 1862, 315 Nr. 2; VISCHER 264 Nr. 36 mit Zeichnung (beide Ex. in bzw. aus Athen). Babyrtas: z.B. Kamiros Nr. 192 p; Coll. Froehner 77f. Nr. 7.8; Milet 146 Nr. 6; s. auch MA 158; mehr als 10 Exemplare sind aus dem Handel bekannt. ΠΑ.Σ. – Σ.: Kamiros 192 s. Philipp: Olynth 433 Nr. 2241, Vs. ΦΙΑΙΙΙΙΙ (retrograd).

³¹ VISCHER 283, mit Verweis auf C. W. GOETTLING, Gesammelte Abhandlungen aus dem classischen Alterthume, I, 1851, 18. Zur Rückseite machte GOETTLING keine Angaben. Er hatte das Geschoss («[das] gewiss in einem persischen Hirn gesessen hat», G.) 1840 an den Thermopylen erworben.

Geschosse mit dem Emblem einer Gabel mit vier oder fünf Zinken

14. Gabel mit fünf Zinken || leer

a)



b)



a) L 2,8, H 1,8, D 1,45; 40,32 g. Aus Auktion Harlan J. Berk Ltd. (Chicago) 157, 2007, 608.

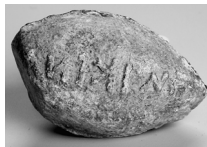
b) L 2,9, H 1,9, D 1,44; 40,38 g. Aus Auktion Münz Zentrum (Solingen) 134, 2006, 998.

15. MIKINA (retrograd) || Gabel mit vier langen gebogenen Zinken

a)




b)



a) L 2,74, H 1,68, D 1,33; 29,06 g. Auf der ersten Seite kleinere Beschädigungen, Schrift teils nur schwach lesbar.

b) L 2,6, H 1,6, D 1,3; 27,63 g. Aus Auktion Hirsch Nachf. (München) 259, 2009, 475.
Fünf weitere Exemplare sind uns bekannt.

Die Person, die hier im Genitiv genannt ist, trug den häufigen Namen Mikinas, Μικίνας. Sie lässt sich nicht identifizieren.

16. ΕΥΒΟΥΛΙΔΑΣ || in der Mitte Monogramm aus Λ und darin eingeschriebenem O, , links davon liegende Gabel mit vier gebogenen Zinken

b)



c)



a) L 3,0, H 1,8, D 1,3; 35,21g. Auf der ersten Seite kleinere Beschädigungen, Schrift teils nur schwach lesbar.

b) L 3,37, H 1,67, D 1,42; 35,65 g.

c) L 2,9, H 1,65, D 1,35; 38,07 g.

Etwa zwanzig weitere Exemplare aus dem Handel und in Privatbesitz sind uns bekannt. Buchstabenformen: kleines Omikron, gespreiztes Sigma, sehr stark gespreiztes Ypsilon, das wie ein Tau aussehen kann. Wegen der Verwendung eines Monogramms und des im Durchschnitt kleinen, in der Zeilenmitte «schwebenden» Omikron nicht vor das ausgehende 4. Jahrhundert zu datieren.

Die inzwischen häufigen Schleuderbleie des Eubulidas, die J. MA ins Zentrum seiner in diesem Band vorgelegten Studie gestellt hat, sind in den bisherigen Publikationen erst in wenigen Exemplaren vertreten. Auf ein erstes, unpubliziertes wurde schon 1877 kursorisch hingewiesen.³² Ein Geschoss kommt aus Kamiros auf Rhodos, von zwei anderen in der Coll. Froehner ist die Herkunft nicht bekannt.³³ Bei diesen dreien wird für die zweite Seite ein A angegeben, sonst nichts. Ein weiteres Exemplar wurde erst vor kurzem in einem befestigten Ort auf dem Kocadümen Tepe im Hinterland von Teos in Ionien gefunden.³⁴ Auch hier las man auf der zweiten Seite ein Alpha, beobachtete aber erstmals zusätzlich das Symbol «d'une fourche à quatre pointes», so wie es auf den hier vorgelegten und den vielen weiteren Exemplaren erscheint. Bei

³² CIG IV 8530 d; Hinweis wiederholt in DA II 2, 1896, 1610 s.v. glans (G. FOUGÈRES).

³³ Kamiros Nr. 192 o; Coll. Froehner 77 Nr. 5 und 6 (ohne Abb.).

³⁴ H. BEDEN – F. MANNUCCI, Une ville inconnue en Ionie, NAC 34, 2005, 107–117; ohne Abb. kurz erwähnt. Der verlesene Name wurde richtig gestellt von M. SÈVE in BE 2006, 72 (s. auch SEG 55, 2005, 1270). Die beiden Y waren als T und Γ aufgefasst worden; sie haben also sicher ein oben fast waagerechtes Y wie alle neuen Exemplare. Bei BEDEN – MANNUCCI ist noch pauschal die Rede von «un grand nombre» anderer (schriftloser ?) beim Survey gefundener Schleuderbleie, mit einem Durchschnittsgewicht von 37 g. Auf einem kleinen Foto (Pl. II 2f) sind 16 Stücke als Lot abgebildet. Vgl. zu den Geschossen des Eubulidas MA 155–162.

dem angeblichen A auf dieser Seite handelt es sich im Licht der Neufunde sehr wahrscheinlich in den alten Fällen ebenfalls um das Monogramm des A, in das ein kleines O eingeschrieben ist. Bei schlecht ausgeführten oder erhaltenen Exemplaren könnte man auch jetzt noch leicht auf eine solche Verlesung kommen. Bei der Nr. 6 der Coll. Froehner lässt sich sogar noch sicher erschließen, dass dort das fragliche Monogramm steht. Denn BABELON, der frühere Bearbeiter, hatte anstatt eines A ein Efeublatt vermutet (er hielt das Geschoss offensichtlich um 180° gedreht), und M.-CH. HELLMANN gibt bei ihrer Berichtigung an, dass es sich um ein A «à la barre concave» handelt – dieser «konkave Querbalken» ist in Wirklichkeit die untere Hälfte des Omikron.³⁵ Ob die vierzinkige Gabel auf den drei Stücken aus Kamiros und in der Coll. Froehner fehlt, ließe sich nur an den Originalen überprüfen. Möglich ist das durchaus, auch weil sich der Eindruck ergibt, als habe man die Gabel sekundär vor das zentrale Monogramm gesetzt. Mit einer solchen Veränderung vorhandener Gussformen ließe sich die ungewöhnliche Asymmetrie gut erklären. Damit käme man zugleich auf eine zeitliche Abfolge von Herstellung und Einsatz der Geschosse des Eubulidas – erst in Rhodos, dann in Ionien.

In dem Monogramm muss entweder ein weiterer Personennamenname oder ein Ethnikon stecken. Für eine Auflösung empfiehlt es sich methodisch, nach Parallelen in der Münzprägung zu suchen. Diese führen allerdings auf keine eindeutige Lösung. Das Monogramm erscheint als verschlüsselter Personennamenname von «Münzmeistern» z.B. nicht selten in der postumen Prägung im Namen Alexanders und Philipps.³⁶ Es gibt eine ganze Reihe von Namen, die für eine solche Abkürzung in Frage kommen.³⁷ Für eine Anbringung von zwei Namen auf Bleien gibt es jetzt Parallelen (s. unten Nr. 17–20); deshalb kann hier durchaus ein Name in Monogrammform vorliegen. Ebenso gut ist aber an ein Ethnikon zu denken. In diesem Fall würde das Monogramm nach seiner Verwendung in der Münzprägung nicht auf die Lokrer führen, wie man vielleicht vermuten könnte, sondern nach Kreta, auf die Polis Olus, Ὀλοῦς, und die Olontier im Nordosten der Insel.³⁸ Dieser Bezug ist verlockend, auch deshalb, weil Kreta für seine Söldner bekannt war und zwischen dieser Küstenstadt und dem nahen



³⁵ Bei der Nr. 5 der Coll. Froehner hatte BABELON auf der zweiten Seite gar nichts erkannt, einem «revers à vrai dire très corrodé» (HELLMANN).



³⁶ Siehe den Katalog von M. J. PRICE, *The Coinage in the Name of Alexander the Great and Philip Arrhidaeus*. A British Museum Catalogue, 1991, mit folgenden Nr.: 177; 179 a–c mit Pl. II (AU, «Amphipolis»); 191 a, b mit Pl. I; 197 mit Pl. II; 198 (AU, Aigeae ?); 424 (AR, Amphipolis); 306 (AE, Macedonia); 2710 mit Pl. LXXIII (uncertain of Western Asia Minor). S. auch G. LE RIDER, *Le monnayage d'argent et d'or de Philippe II frappé en Macédoine de 359 à 294*, 1977, 229 und Pl. 82, 265 (AU).

³⁷ Bei einem Namen mit Λο- etwa Λόκρος, Λοκρίων oder Λόχος, Λόχαγος, Λοχῆς usw., bei einem mit Ὀλ- gebildeten solche wie Ὀλβιάδης, Ὀλβιος usw. oder wie Ὀλυμπάς, Ὀλυμπιάδης usw. Siehe LGPN I–V A.

³⁸ Siehe HN² 472, mit Silber- und Aesmünzen, dort datiert auf ca. 330–200. Beispiele: J.-N. SVORONOS, *Numismatique de la Crète ancienne*, 1890, 249ff. Nr. 2; 10; 11 mit Pl. 22; BMC Crete etc. 60 Nr. 2; 3 mit Pl. XIV 13.

Rhodos in hellenistischer Zeit nachweislich enge Kontakte bestanden.³⁹ Über den konkreten Hintergrund der militärischen Präsenz von Olontiern oder zumindest eines olontischen Kommandeurs in Kamiros und dann in Ionien würde aber auch das nichts aussagen. Eine gewisse Parallele dazu stellt der Fall des Babyrtas dar, von dem Schleuderbleie ebenfalls in Kamiros anzutreffen sind sowie in Ionien, in Milet.⁴⁰

Das gleiche Monogramm  kommt noch auf einem anderen Geschoss vor, vorausgesetzt, dass das Zeichen auf dieser schlecht erhaltenen Seite richtig gedeutet wurde.⁴¹ Es steht dort allein auf der einen Seite, auf der zweiten befindet sich ein anderes Monogramm, das auf einem wieder anderen Schleuderblei auch einzeln vorkommt: .⁴² Man hat vermutet, dass die beiden Monogramme zum Namen der epiknemidischen bzw. hypoknemidischen Lokrer aufzulösen sein könnten.⁴³ Sowohl das Monogramm für «hypoknemidisch» als auch die Abkürzung für die Lokrer sieht aber auf deren Münzen anders aus, und das zweite Monogramm gibt auch die Auflösung zu «hypoknemidisch» nicht her; darauf hatte schon VISCHER hingewiesen. Das eine Monogramm dürfte dieselbe Bedeutung haben wie bei den Geschossen des Eubulidas und für einen Eigennamen oder vielleicht wieder für Olus stehen, das andere wahrscheinlich für einen (zweiten?) Personennamen.

Neu in die Diskussion eingeführt wird bei den Geschossen des Eubulidas jetzt auch das Emblem einer Gabel mit mehreren Zinken. Ein solches Symbol tragen zudem gleich zwei bisher unbekannte Typen – die schriftlosen Geschosse Nr. 14 zeigen allein eine solche Gabel mit fünf Zinken, die Bleie des Mikinas unter Nr. 15 eine schmale mit vier langen, gekrümmten Zinken, ähnlich wie bei Eubulidas. Dazu kommt wohl noch ein vierter Typ, der einzige schon lange bekannte mit anscheinend solch einer Gabel: Geschosse wiederum aus Kamiros, mit dem Namen ΘΕΑΡΟ (Θεάρο, Genitiv) auf der einen, einem Monogramm aus A und X und einer Gabel mit fünf Zinken, von denen die mittlere länger ist, auf der zweiten Seite:  .⁴⁴ Von derselben Person liegen übrigens auch Geschosse mit einer glatten Rückseite vor,⁴⁵ die dann wohl bei einer an-

³⁹ Überblickte über die Geschichte der Stadt: RE 17, 2, 1937, 2504ff. s.v. Olus (2) (E. KIRSTEN); S. LAUFFER (Hrsg.), Griechenland. Lexikon der historischen Stätten, 1989, 261 s.v. Elunda (H. BEISTER).

⁴⁰ S. oben Anm. 30. Zum historischen Hintergrund der Geschosse von Eubulidas und Babyrtas in Kamiros und Westkleinasien s. die Überlegungen von MA 161–165. Er bringt die Geschossfunde mit dem Angriff von Demetrios Poliorketes auf Rhodos im Jahr 305 und mit den Kämpfen der Truppen von Antigonos Monophthalmos gegen Asander, Ptolemaios und Seleukos kurz davor in Verbindung.

⁴¹ Coll. Froehner 84 Nr. 40, aus dem Kunsthandel; ohne Fotos, mit den hier wiederholten Umzeichnungen. BABELON hatte das fragliche Zeichen vorher anders beschrieben. Auf einem Foto des Stücks, das wir SIMONE KILLEN verdanken, lässt sich nichts Eindeutiges erkennen.

⁴² VISCHER 268 Nr. 48, mit Zeichnung.

⁴³ M.-CH. HELLMANN zum o. Anm. 41 genannten Blei.

⁴⁴ Kamiros Nr. 192 q (7 Exemplare); Coll. Froehner 77 Nr. 4, ohne Fundort (ohne Abb. der Rückseite). Zu den Geschossen des Thearos s. auch MA 158f.

⁴⁵ VISCHER 274 Nr. 71, bestätigt durch ein weiteres Geschoss, Coll. Uppsala 81ff.

deren Gelegenheit eingesetzt worden sind, so wie Ähnliches bei Eubulidas, zuvor schon bei Tissaphernes (Nr. 1/2), bei Ginas (Nr. 7/8) und vielleicht auch bei Didymon (Nr. 11/12) zu vermuten war. Die Verbindung von Monogramm und einer liegenden Gabel erinnert ganz an die Molybdides des Eubulidas; auch hier könnte hinter dem Monogramm ein Ethnikon stehen. Es hat Ähnlichkeit mit dem bekannten Monogramm des Achaiischen Bundes, sieht aber (wenn die hier wiederholte Umzeichnung des Exemplars der Coll. Froehner genau ist) etwas anders aus. Deswegen muss seine Bedeutung weiter offen bleiben.

Was aber ist mit diesen mehrzackigen Gabeln gemeint? Monogramme sind es sicher nicht, denn die Zinken sind teils gebogen und sehr lang, und weder die Gabeln mit vier noch die mit fünf Zinken lassen sich in Buchstaben zerlegen.⁴⁶ Es muss sich tatsächlich um den Typ eines bestimmten Instruments handeln, das vier oder fünf Zinken hatte und hier als Emblem fungierte. Die folgende Diskussion führt in das Gebiet der Archäologie und wird dadurch erschwert, dass dort das Emblem der neuen Geschosse noch nicht behandelt werden konnte, die auf Münzen schon längst vorliegenden Darstellungen aber der Aufmerksamkeit der Archäologen bisher offenbar entgangen sind. Exakt solche Gegenstände sind nämlich in vollständiger Form als Beizeichen auf einer der Silberstater-Emissionen von Metapont von circa 330–290 v. Chr.⁴⁷ und verkürzt auf seltenen hellenistischen Kleinbronzen der Nachbarstadt Herakleia in Lukanien⁴⁸ zu finden (s. hier die Abb. M 1–4 und H, stark vergrößert). Auf den Münzen von Metapont hat das Instrument einen langen Stiel und fünf Zinken, meist deutlich gebogen wie auf den Geschossen des Mikinas und des Eubulidas; die Biegung ist also auch dort ein intendierter Bestandteil der Darstellung. Teilweise nimmt bei dem Beizeichen die Länge der Zinken nach einer Seite hin ab; auch das entspricht der Darstellung auf den Geschossen von Eubulidas. In Herakleia wird als Beizeichen nur der Oberteil der Gabel abgebildet wie bei allen Schleuderbleien; sie hat dort vier gerade Zinken. Deren Zahl konnte also auch hier, auf Münzen aus dem Westen des Mittelmeerraums, wechseln, offenbar ohne Bedeutungsunterschied. Die Funktion des Geräts, das auf den Münzen als Markierung einer bestimmten Serie gewählt wurde, geht aus dem Zusammenhang nicht hervor. Diese Beizeichen waren in beiden Städten vom Bildtyp der Münzen unabhängig. In Metapont, dessen traditionelles Wappen (Parase-mon) die Ähre war, gab es eine große Palette davon; es erscheinen z. B. ein Pflug, eine Zange, eine Amphora, ein Alabastron, ein Greif, eine Heuschrecke, ein Stern, ein Altar und eine Miniaturdarstellung der Artemis. In dem alten Band des BMC wurde der

⁴⁶ Für M.-CH. HELLMANN war die fünfzinkige Gabel nur mit der Annahme eines Monogramms zu erklären, vielleicht ETE (Coll. Froehner 87). Die Parallelen führen auf die andere Lösung.

⁴⁷ A. JOHNSTON, *The Coinage of Metapontum*, Part 3, 1990, 77f., Serie C 5.1–18 mit den Abb. Pl. 13. Vgl. *Historia Numorum. Italy*, Hrsg. N. K. RUTTER, 2001, 137 Nr. 1582 (o. Abb.). Außer durch die Gabel wird die Serie durch die Buchstaben ΔA oder AΔ markiert.

⁴⁸ F. VAN KEUREN, *The Coinage of Heraclea Campaniae*, 1994, 100 Nr. 173; 175 mit Pl. 18 und 25.



M1



M2



M3



M4



H

Münzen von Metapont (M1–4) und von Herakleia in Lukanien (H)

Gegenstand als «agricultural fork» bezeichnet,⁴⁹ in den neuen Corpora ganz ähnlich als «hayfork» oder «pitchfork». Diese Benennung stützte sich nicht auf materielle Befunde der Archäologie, sondern ging evident von der großen Ähnlichkeit mit neuzeitlichen und noch heute gebräuchlichen Forken, Heugabeln und Mistgabeln aus. Mit dem Erscheinen dieses Instruments auf gleich mehreren Typen von Schleuderbleien wird eine solche Benennung aber problematisch, und es ist nach Alternativen Ausschau zu halten.

Zu denken wäre etwa an sogenannte Fischstecher, die ähnlich aussehen konnten und von denen der Dreizack (der wiederholt auf Schleuderbleien vorkommt)⁵⁰ die bekannteste Erscheinungsform ist.⁵¹ Dabei handelt es sich um einen offenbar zeitlosen und recht variablen Gerätetypus. Zwei in Pergamon gefundene einfache Instrumente aus Eisen, die als Fischstecher bezeichnet wurden, haben vier bzw. fünf Zinken ohne Widerhaken und eine Tülle für eine Schäftung mit einem langen Stab, ähnlich wie die Gabeln auf den Schleuderbleien.⁵² Ihre Zinken laufen aber unten zusammen, wie die Finger einer Hand, während sie auf den Geschossen und bei den Beizeichen der Münzen gleichermaßen von einem waagerechten Querstück aus senkrecht nach oben gehen, so als ob sie in dieses eingesetzt worden wären. Eher vergleichbar ist in dieser Hinsicht ein hervorragend gearbeiteter Dreizack ohne Widerhaken, mit drei sehr langen, dünnen, stachelartigen Zinken, von denen die mittlere länger ist und die von einer waagerechten, mit einer Tülle versehenen Basis senkrecht nach oben gehen.⁵³ Keiner dieser Fischstecher weist aber, dem Zweck des Instruments entsprechend, gebogene Zinken auf, genauso wenig wie das beim Typus des Dreizacks der Fall ist. Die Biegung, die gleichermaßen bei den Beizeichen der Silberstatere und auf den Schleudergeschossen angegeben werden konnte, spricht gegen eine Benennung als Fischstecher.

Schließlich kommt noch ein Instrument in Frage, das die fünf Spitzen im Namen führt, das Pempobolon. Es kommt zweimal bei Homer vor, bei großen Tieropfern, bei denen die Jünglinge πεμπόβολα halten.⁵⁴ Das Pempobolon wurde zunächst mit

⁴⁹ BMC Italy 234 Nr. 62 (Herakleia); 252 Nr. 110–112 (Metapont).

⁵⁰ Z. B. VISCHER 253 Nr. 15; 270 Nr. 58 (beidseitig); E. SIMON (Hrsg.), Die Sammlung Kiseleff im Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg, II, 1989, 199 Nr. 335 mit Taf. 120.

⁵¹ Zu diesen Geräten in Form von mehrzinkigen Gabeln aus Bronze oder Eisen s. H.-G. BUCHHOLZ – G. JÖHRENS – I. MAULL, Art. Jagd und Fischfang, in: H.-G. BUCHHOLZ (Hrsg.), *Archaeologia Homerica* II, 1990, J 167f., mit Lit.

⁵² W. GAITZSCH, Eisenfunde aus Pergamon. Geräte, Werkzeuge und Waffen, 2005, 113f., FI 1 und FI 2 mit Taf. 13.

⁵³ Dieses Prachtexemplar stammt aus archaischer Zeit und wurde in einem reichen Grab in Etrurien gefunden. Dazu siehe z. B. den Ausstellungskatalog *Principi etruschi tra Mediterraneo ed Europa*, Bologna 2000, 242 Nr. 281, mit Abbildung. Aus dem *Circolo del Tridente*, Vetulonia, Ende 8. / Anfang 7. Jh.; Länge 89,5 cm.

⁵⁴ Il. 1, 463 und wortgleich Od. 3, 460: νέοι δὲ παρ' αὐτὸν (sc. den opfernden γέρον) ἔχον πεμπόβολα χερσίν. Erklärung der aiolischen Form (πόμπε für πέντε) aus der Biographie Homers bei Ps.Hdt. vit. Hom. 37.

einem archäologisch mehrfach nachgewiesenen Metallgerät mit fünf oder mehr stark gekrümmten Krallen identifiziert, bei dem es sich aber, wie später überzeugend gezeigt wurde, um die in der antiken Literatur oft genannte Kreagra (κρεάγρα) handelt, mittels derer Fleischstücke aus dem Kochkessel gehoben oder Gegenstände aus der Zisterne gezogen wurden.⁵⁵ Wegen der nur leichten Krümmung der Zinken dürfte das Instrument, um das es hier geht, keine Kreagra sein und auch keine andere mit ihr verwandte Harke mit so stark gekrümmten Krallen, wie der Lykos (λύκος), der Harpax (ἄρπαξ) oder die Harpage (ἄρπαγη).⁵⁶ Während man beim Pempobolon auch in den Wörterbüchern durchweg an einen Fünzfack dachte,⁵⁷ kam U. KRON zu einer anderen Lösung, ausgehend von einem geschlossenen Fundkomplex von fünf Bratspießen.⁵⁸ Weil Bratgeräte mit fünf Spitzen im archäologischen Fundgut noch nicht nachgewiesen werden konnten und sich auf Vasenbildern des späten 6. und des 5. Jahrhunderts Opferszenen und andere Bilder finden, bei denen eine Person mehrere Bratspieße hält oder im Bündel trägt, schlug sie vor, in den Pempobola Sets von fünf langen Oboloi / Bratspießen als Bestandteil eines alten, gemeingriechischen Opferbrauchs zu sehen. Anders lautende Aussagen byzantinischer Lexikographen seien eine phantasiereiche gelehrte Konstruktion. ENGELMANN hatte sich dagegen gerade auf diese Stellen gestützt, um zu zeigen, dass das homerische Pempobolon ein Fünzfack war, bestens geeignet, große Fleischstücke zu braten: Hesych. s.v. πεμπωβόλους: πέντε ὀβελίσκους ἐκ μιᾶς λαβῆς συνεχομένους τριανοειδῶς; Apoll. lex. hom. 129, 29 πέντε ὀβελίσκοι τριανοειδεῖς ἐκ μιᾶς λαβῆς. Hesych hängt evident von dem Homerkommentator Apollonios Sophistes ab, der im 1. Jahrhundert n. Chr. wirkte. Dieser erklärte das homerische Pempobolon als ein Gerät mit fünf Zinken, die von einer einzigen Handhabe ausgehen, ganz wie beim Dreizack. Es ist die eine Sache, ob der Erklärer damit das homerische Pempobolon richtig erfasste. Wenn es außerhalb Homers und der Homerexegese nie belegt ist, auch nicht in der sprachlichen «Normalform» Pentobolon, wird neben dem Wort auch die Sache ausgestorben gewesen sein. Auf der anderen Seite hatte Apollonios aber offensichtlich eine feste Vorstellung von einem Fünzfack in der Art eines Dreizacks, der sich für eine Verwendung beim Opfer eignete. Er kann dabei zweierlei vor Augen gehabt haben: ein Gerät, wie es in Pergamon gefunden wurde und das als Fischstecher interpretiert wird, oder eine Gabel mit leicht gekrümmten Zinken, um die es hier geht und die bisher (in der Numismatik) als landwirtschaftliches Gerät aufgefasst wird.

⁵⁵ Grundlegend R. ENGELMANN, Das homerische Pempobolon, JdI 6, 1891, 173–176. Zur Kreagra siehe z. B. H. BAITINGER – Th. VÖLLING, Werkzeuge und Gerät aus Olympia, 2007, 96–100 Nr. 390–401 mit Taf. 32–34.

⁵⁶ Literarische Belege bei ENGELMANN (Anm. zuvor). Einen neu entwickelten Harpax als Entershaken an Seilen, der von Katapulten abgeschossen wurde, setzte Agrippa in der Seeschlacht von Naulochos ein, App. civ. 5, 118.

⁵⁷ W. PAPE, Griechisch-Deutsches Handwörterbuch, 1914 s.v.: «Fünzfack, eine Gabel mit fünf Zinken, mit der man bei dem Opfer das Feuer schürte»; LSJ s.v.: «five-pronged fork».

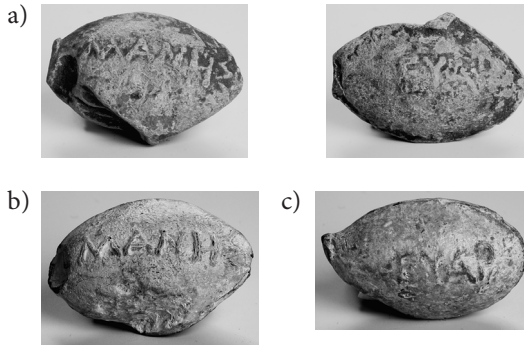
⁵⁸ Zum Hypogäum von Paestum, JdI 86, 1971, 117–148, hier 135–144.

Das Ende der Diskussion bleibt somit offen und unbefriedigend, auch bei diesem Element der hier behandelten Gruppe von Geschossen. Welchem Zweck die Geräte dienten und welche Botschaft mit ihnen auf den Waffen übermittelt werden sollte, muss vorläufig im Dunkeln bleiben.

Geschosse mit zwei Personennamen

Eindeutige Fälle von zwei Personennamen auf einem Geschoss, wie sie im Folgenden vorgelegt werden, waren unseres Wissens bisher nicht bekannt.

17. MANHΣ || EYAP



a) L 2,6, H 1,75, D 1,1; 24,89 g. Starke Aufschlagschäden auf der Vorderseite. Aus Auktion Gorny & Mosch (München) 181, 2009, aus dem Lot 2987, mit noch weiteren acht Exemplaren.

b) L 2,7, sonst wie (a); 24,69 g. Unten und in der Mitte der zweiten Seite starke Aufschlagschäden.

c) Maße wie (b); 24,94 g. Rechtes Eck der Vorderseite schräg abgeschlagen, Buchstaben dort verloren.

18. MANHΣ || ΠΑ(N)TAP



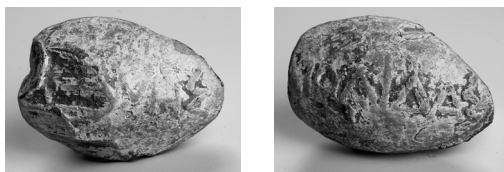
- a) L 2,9, H 1,72, D 1,1; 26,0 g.
 b) L 3,0, H 1,8, D noch 1,08; Gewicht noch 29,06 g. Vorderseite beim Aufschlag fast komplett zerstört. Beide Geschosse aus dem Lot wie Nr. 17 a, dazu noch zwei weitere beschädigte Exemplare.⁵⁹

Buchstabenformen bei 17 und 18: schräges Ny, stark gespreiztes Sigma, Pi mit sehr kurzer zweiter Haste.

Auf der zweiten Seite steht bei Nr. 18 dort, wo wir ein Ny schreiben, ein Buchstabe, der wie ein Alpha aussieht, mit einer direkt angeschlossenen senkrechten Haste. Eine Lesung ΠΑΑΙΤΑΡ ergibt aber keinen Sinn, auch nicht ΠΑΝΑΙΤΑΡ, wenn man eine Ligatur aus Α, Ν und Ι mitten im Wort annimmt, was an sich mehr als seltsam wäre. Es ist deshalb sehr wahrscheinlich ein Ny gemeint, mit gedankenloser Wiederholung der Querhaste vom Alpha davor. Eine überflüssige, schwach in die Gussform gravierte senkrechte Haste steht auch nach dem Ny. Alle Versuche, eine Lesung –ΑΑ– zu retten oder den Bestandteil ΑΡ abzutrennen, führten zu keinem Ergebnis.

Bei den Aufschriften der zweiten Seiten von Nr. 17 und 18 handelt es sich so gut wie sicher um abgekürzte Personennamen; Alternativen sind nicht in Sicht. Namen, die mit ΕΥΑΡ abgekürzt werden konnten, gibt es in großer Zahl – Ευαράτος, Ευαρέστος, Ευαρίστος, Ευαρχίδας usw.⁶⁰ Bei ΠΑΝΤΑΡ kommen nach LGPN I–V Α mindestens acht Namen in Frage: Πανταράτος, Πανταρείς, Πανταρές, Πανταρέστος, Πανταρέτιδας, Πανταρέτιδες, Πανταρέτος, Πανταρκές.

19. [ΜΑ]ΝΗΣ || ΑΙΟΛΙΔΑΣ



L noch 2,74, H 1,84, D 1,3; Gewicht noch 33,0 g. Linke Ecke weggebrochen, auch auf der Vorderseite starker Aufschlagschaden, Schramme auf der zweiten Seite. Buchstabenformen wie bei Nr. 17 und 18.

Der Namensrest auf der Vorderseite von Nr. 19 führt mit großer Wahrscheinlichkeit wieder auf Μανές. Dafür spricht nicht nur die Schriftform mit den großen Buchstaben, geneigtem Ny und stark gespreiztem Sigma, sondern auch die signifikante Form des Geschosses und die ungewöhnliche Anbringung eines zweiten Namens auf der anderen Seite. Es ist allerdings etwas voluminöser und schwerer als die beiden anderen Geschosse Nr. 17 und 18, hat aber wie diese einen recht flachen, linsenförmigen Querschnitt. Diese beiden gehören evident eng zusammen, wie sich zwingend aus der

⁵⁹ Zu diesem Lot s. bereits oben bei Nr. 2 b.

⁶⁰ Weitere Namen nach LGPN: Ευαρέστας, Ευαρέτος, Ευαρές, Ευαρείς, Ευαρχίδες, Ευαρχοντίδες, Ευαρχος, Ευαρείδας, Ευαρίδας, Ευαρχίδας, Ευαρχίππος.

Vermengung von insgesamt 13 Exemplaren in dem genannten Lot ergibt, mit einer einheitlichen, verschmutzten Patina. Die Geschosse Nr. 17 und 18 wurden demnach mit Sicherheit bei demselben Kampfgeschehen eingesetzt. Das Blei Nr. 19 ist davon wahrscheinlich zu trennen, auch wegen des Kalibers und wegen des voll ausgeschriebenen Namens auf der zweiten Seite.

Nicht ganz einfach ist der ausgeschriebene Name auf der zweiten Seite von Nr. 19 zu beurteilen, da das Geschoss links beschädigt ist. Sicher ist IOΛΙΔΑΣ. Für einen solchen Namen waren keine Parallelen zu finden.⁶¹ Davor dürfte aber noch ein Buchstabe gestanden haben; von ihm ist wohl noch der etwas verriebene Rest eines schrägen Abstrichs erhalten. Das führt auf ΑΙΟΛΙΔΑΣ, Αἰολίδας. Mit diesem Patronymikon werden in der griechischen Literatur regelmäßig die Söhne und Nachkommen des Aiolos bezeichnet, meist mit attisch-ionischer Endung;⁶² die vorliegenden Bände des LGPN bieten für eine Verwendung als Personennamen aber bisher keinen Beleg. Der Grundname Αἰολος war allerdings verbreitet, und eine Aiolidas entsprechende Ableitungsform kennt man als Eigennamen in der böotischen Dialektvariante Aiolidas.⁶³

Auf allen drei Geschosstypen wird, offenbar auf der Hauptseite, ein und dieselbe Person genannt, Manes. Μάνης ist ein indigener lydischer Name, der aber in Kleinasien relativ verbreitet war.⁶⁴ Für eine Datierung der Bleie ist der Name nur bedingt geeignet, denn schon vor dem Alexanderzug ist ein Manes in einer solchen Funktion grundsätzlich denkbar.⁶⁵ Eine Zeitstellung danach erscheint allerdings wahrscheinlicher. Bei der Kombination mit anderen Namen, wie sie auf diesen Bleien vorliegen, ist die gleichzeitige Verbindung mit zwei verschiedenen Personen bei den Nr. 17 und 18 besonders interessant, mit einem Εὐαρ(-) und einem Πανταρ(-). Möglicherweise ist daraus eine Abstufung im Rang abzuleiten, bei der diese beiden Männer (mit abgekürzten Namen) Manes unter- oder zugeordnet waren. Aber mit konkreter Anschauung lässt sich auch das nicht füllen.

⁶¹ Ἰολαίδης in LGPN III A klingt zwar an, bewahrt aber richtig das Alpha vom Grundnamen Ἰόλαος.

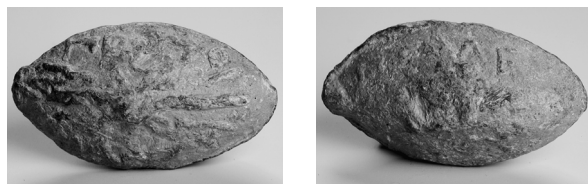
⁶² Siehe W. PAPE – G. BENSELER, Wörterbuch der griechischen Eigennamen, 1911, s.v. Bei Hesych ist dieses Lemma mit der Erklärung versehen: ὄνομα.

⁶³ Αἰολος kommt in allen Bänden des LGPN vor, Αἰολάδας in III B. Zu diesem Namen O. MASSON, *Onomastica graeca selecta*, III, 2000, 112, unter den sprachlichen Varianten von Namen auf – ἰδης, – ἰδας.

⁶⁴ Zu ihm L. ZGUSTA, *Kleinasiatische Personennamen*, 1964, 287ff. § 858–1.

⁶⁵ So erscheinen in einer der griechischen Inschriften aus hekatomnidischer Zeit in Mylasa zwei Personen dieses Namens neben anderen, die teils griechische, teils epichorische Namen tragen: I.Mylasa (W. BLÜMEL) I 8.

20. Blitzbündel, darüber und darunter ΠΠ[Ω]ΤΟ|ΜΑΧΟΥ || ΠΤΟΛΕ|ΜΑΙΟΥ



L 3,5, H 1,84, D 1,4; 33,01 g. Pi mit verkürzter zweiter Haste. Rauhe, etwas korrodierte Oberfläche, Schrift teils nur schwach lesbar, Schrammen vor allem auf der zweiten Seite. Ein Blitzbündel war dort aber mit großer Wahrscheinlichkeit nicht abgebildet, vermutlich auch kein anderes Emblem.

Wie der Name Ptolemaios verrät, liegt hier ein makedonisches Schleuderblei vor. Auch hier sind zwei Personen genannt, dieses Mal im Genitiv, verteilt auf beide Seiten, neben Πτολεμαῖος ein Πρωτόμαχος.⁶⁶ Zusätzlich erscheint auf einer Seite ein bildliches Symbol, ein Blitzbündel, womit der Blitze schleudernde Zeus evoziert wird. Solche Blitzsymbole erscheinen in diesem Genus seit dem 4. Jahrhundert relativ oft. Diese Seite des neuen Schleuderbleies war wegen des wahrscheinlichen Fehlens eines korrespondierenden Symbols auf der anderen Seite also offenbar die Hauptseite, und demnach dürfte es sich bei dem rückseitig genannten Ptolemaios nicht um einen Herrscher der gleichnamigen Dynastie handeln.

Ein Protomachos, auf den die Umstände passen könnten, wird von Arrian im Heer Alexanders im Jahr 333 zu Beginn der Schlacht von Issos genannt, als Kommandeur der vorgeschobenen leicht bewaffneten Reiter, der πρόδρομοι, auf dem verstärkten rechten Flügel (Arr. an. 2, 9, 2).⁶⁷ In dieser Schlachtschilderung ist nicht vom Einsatz von Schleuderern die Rede, und ein taktisches Zusammenwirken von Reitern und Schleuderern kann nicht einfach vorausgesetzt werden. Aber Protomachos machte den Zug wahrscheinlich von Anfang an mit, und er hatte wohl erst im Frühjahr 333 in Gordion das Kommando über die Prodrómoi von Hegelochos übernommen.⁶⁸ So ist es durchaus möglich, dass das Blei ihn meint und von einem der Issos vorangehenden Kämpfe stammt. Ptolemaios kann eine von mehreren gleichnamigen Personen sein, die von Anfang an Teilnehmer des Feldzugs waren.⁶⁹ Solange man keinen Fundort eines solchen Schleudergeschosses kennt, bleibt das freilich alles nur Vermutung.

⁶⁶ Ein Schleuderblei eines anderen Protomachos oben Nr. 5.

⁶⁷ Er wird nur hier erwähnt. Siehe H. BERVE, Das Alexanderreich auf prosopographischer Grundlage II, 1926, 329 Nr. 667; RE 23, 1, 1957, 985 s.v. Protomachos (4) (K. ZIEGLER).

⁶⁸ BERVE (Anm. 67).

⁶⁹ BERVE (Anm. 67) 329ff. Nr. 668–674.

Missverständene und ungewöhnliche Aufschriften

Das Verständnis von Aufschriften auf den Schleuderbleien war und ist nicht immer einfach, gerade bei seltenen oder abgekürzten Namen. Im 19. und frühen 20. Jahrhundert war man geneigt, auch bei griechischen Geschossen nach irgendwelchen Botschaften an die Adresse des Feindes zu suchen, wie sie die römischen *glandes* aus dem Perusinischen Krieg in großer Drastik boten⁷⁰ und wie sie auch griechische *molybdainai* in den eindeutigen Beispielen ΔΕΞΑΙ und ΛΑΒΕ liefen: δέξαι, λαβέ. Dabei kam es mehrfach zu Missverständnissen. In ΑΙΣΧΡΟΔΩΡΟ (Name im Genitiv) wollte der Bearbeiter, D. M. ROBINSON, αἰσχρὸν(ν) δῶρο(ν) erkennen,⁷¹ und auf das alte Missverständnis beim Namen ΠΑΠΙΑΣ wurde oben schon hingewiesen.⁷² BABYPTA, längst als Genitiv des Namens Babyrtas erkannt, wurde später dennoch als Synonym für ‚Dummkopf‘ aufgefasst.⁷³ Um einige Fälle von falsch verstandenen oder nicht unmittelbar verständlichen Aufschriften geht es im Folgenden.

21. KPA||TE

Diese auf beide Seiten verteilte Aufschrift weist ein Geschoss in der Coll. Froehner auf.⁷⁴ Ein gleiches – vielleicht dasselbe – Stück war bereits 1869 von H. HEYDEMANN in Athen gesehen und 1879 kurz angezeigt worden.⁷⁵ Er kommentierte KPATE so: «d(as) i(st) doch wohl κρατε[ι] (?), was für ein Schleudergeschoss recht passend wäre.» HELLMANN machte sich diesen Vorschlag vorbehaltlos zu eigen und führte κρατε unter den «injonctions à l'ennemi» an, die sich vor allem auf den «balles athéniennes» fänden, zu denen sie auch dieses Geschoss zählte.

Diese Interpretation war von einem bestimmten Vorverständnis geleitet, und sie muss – wie HEYDEMANN bewusst war – eine sprachliche Anstößigkeit in Kauf nehmen: Der Imperativ von κρατεῖν lautet nicht κρατε, sondern κρατει. Es gibt eine recht einfache alternative Lösung: Auch hier liegt eine der üblichen Namensaufschriften vor, in abgekürzter Form, wie zum Beispiel oben bei ΛΥ||ΣΑΝ und bei ΔΙΑΥ.⁷⁶ In Frage kommen mehrere Namen, z. B. Κρατερᾱῖος, Κράτερμος, Κρατέννας und vor allem Κράτερος, wegen der Häufigkeit dieses Namens und weil sich mit ihm eine klare Silbentrennung ergäbe, Κρά||τε(ρος) oder Κρα||τέ(ρου). Eine Zuweisung wäre auch dann nicht möglich; mit Athen müssen die Geschosse nicht unbedingt etwas zu tun haben.

⁷⁰ Angeführt z. B. in dem Anm. 1 genannten Artikel in DNP.

⁷¹ Olynth 421 Nr. 2176. Richtig gestellt von J. und L. ROBERT, BE 1948, 7, und auch erkannt von GUARDUCCI 522 Anm. 6.

⁷² Siehe Anm. 2. So vorher z. B. auch GUARDUCCI 522, bei den Akklamationen: «παπᾶ = «ahimé».

⁷³ Dazu ausführlich und mit harscher Kritik J. und L. ROBERT, BE 1964, 35.

⁷⁴ Coll. Froehner 81 f. Nr. 29, mit Abb. der Vorderseite.

⁷⁵ Hermes 14, 1879, 317 Nr. 2 c.

⁷⁶ Oben Nr. 3 und Anm. 28.

22. NA||MEP

Hier geht es um eine alte, lange strittige Frage. Zwei Geschosse mit der Aufschrift MEP||NA oder NA||MEP – je nachdem, wo man den Beginn des Wortes ansetzt – wurden zuerst in Olynth gefunden.⁷⁷ Funde aus Poteidaia und der Umgebung von Pydna kamen später hinzu.⁷⁸ Da ROBINSON, der Bearbeiter der Funde von Olynth, im Lexikon von PAPE keinen Beleg für einen passenden Personennamen fand, vermutete er in seinem Kommentar zu den ersten Exemplaren, dass MEP||NA zu lesen und damit der stark abgekürzte Name von Mekyllerna gemeint sei, dem Hafenort von Olynth. Zu verstehen sei wohl M(ηκύβ)ερ||να oder M(ηκύβ)ερ||να(ίων). Diese Deutung hat zwar kaum Anklang gefunden, wurde aber erst kürzlich von S. TUCK wieder aufgegriffen.⁷⁹ Sie war eine Notlösung und krankt in jeder Hinsicht. Es ist bei den Schleuderbleien kein einziger Fall eines längeren, auf beide Seiten verteilten Stadtnamens oder Ethnikons bekannt, und ein Stadtname im Nominativ, der an sich schon mehr als auffällig wäre, kommt in diesem Genus nicht vor. Ferner ist eine solche Abkürzung mitten im Wort, die einen entscheidenden Teil des Namens unterdrückt, noch dazu eines staatlichen Akteurs, kaum vorstellbar. Abkürzungen dieser Art beobachtet man bei weniger betonten Wörtern vereinzelt in der fortgeschrittenen Kaiserzeit.⁸⁰ Aber dass eine Binnenkürzung an einer solchen Stelle schon 348 v. Chr. oder noch früher verwendet worden sein könnte, müsste erst einmal an Beispielen aufgezeigt werden.

In einer ersten kurzen Anzeige der Schleuderbleie aus Olynth übergangen J. und L. ROBERT denn auch die Vermutung ROBINSONS einfach und zählten MEPNA zu den Personennamen.⁸¹ Diese Auffassung wurde weiterhin vertreten,⁸² auch von sprachgeschichtlicher Seite, mit einer Präferenz für die Namensform Μέπνας.⁸³ Das wäre ein in diesem Raum nicht ungewöhnliches Hapax legomenon.

Die verblüffend einfache, bessere Alternative legten dann 2001 die Bearbeiter der Schleuderbleie von Torone auf der Chalkidike vor, unter denen sich zwei mit der frag-

⁷⁷ Olynth 429 Nr. 2217; 2218, mit Abb.

⁷⁸ SEG 50, 2000, 621; BE 1987, 124.

⁷⁹ Coll. Missouri 55f. Nr. 16.

⁸⁰ Beispiele: Münzen von Seleukeia am Kalykadnos (Kilikien) aus der Zeit von Valerian und Gallienus mit dem normalerweise voll ausgeschriebenen, hier in einem Teil komprimierten Stadtnamen, ΣΕΛΕΥΚΕΩΝ ΤΩΝ ΠΙΟΣ ΚΑΔΝΩ bzw. ΚΑΔΝΩ für πρὸς Κ(αλυκ)άδνω bzw. Κ(αλυκ)άδνω (z. B. SNG v. Aulock 5851; 5854). Bleigewicht des späten 2. oder 3. Jh.s aus Metropolis (Ionien) von einem Agoranomen, der zusätzlich seinen Rang als *eques Romanus a militiis* so angab: ΙΠΠΙΚΟΥ ΑΠΟ ΧΕΙΑΣ, das heißt ἱππικοῦ ἀπὸ χει(λιαρχία)ς bzw. χ(ειλιαρχ)είας (H. DEVIJVER, ZPE 50, 1983, 270–274).

⁸¹ BE 1948, 7: «Μέπνα ?». Das Fragezeichen dürfte sich auf die Namensform beziehen, nicht auf die Einschätzung als Name.

⁸² SEG 50, 2000, zu Nr. 621 im Index der Namen: «Μέπνα ?».

⁸³ C. BRIKHE – A. PANAYOTOU, L'atticisation de la Macédoine, *Verbum* 11, 1988, 245–260, hier 247 mit Anm. 15; 251. Erwähnt bei S. PSOMA, Olynthe et les Chalcidiens de Thrace, 2001, 212 Anm. 198, wo auch andere Schleuderbleie kurz gestreift werden.

lichen Aufschrift und zwei weitere nur mit NA auf der einen Seite befinden.⁸⁴ Ohne große Diskussion lasen sie die Silben anders herum, also NA||MEP, und kamen damit auf eine gut bezeugte Namensippe um das Adjektiv ναμερτής, ‹ohne Fehl, wahr, zuverlässig›, mit Personennamen wie Ναμέρτας, Ναμερτίδας und Ναμέρτιος.⁸⁵ Diese Lösung hat alles für sich.⁸⁶ J. MA deutete zwar die Möglichkeit an, die Aufschrift könnte sich, als ναμερ(τές) oder ναμερ(τέως) verstanden, auf das Projektil selbst und seine beschworene Unfehlbarkeit beziehen. Aber die bei Eigennamen typische Worttrennung spricht doch viel eher für das Übliche, einen Personennamen.

23. APXIHΣ || ΩΠΑΙΟΣ und OP[---]||ΔΑΣ || ΚΑΛΟΣ

Die erste Aufschrift trägt eines der in Olynth gefundenen Geschosse.⁸⁷ ROBINSON, der Bearbeiter, fasste das zweite Wort als Adjektiv ώραῖος auf, im Sinn von καλός, als Epiklese für die Person des Archias; für die verwandte Bedeutung beider Adjektive führte er mehrere Belege an. Den Sinn des preisenden Wortes kommentierte er so: «perhaps it referred to his military genius or simply to the fact that Archias (*sic*) was in his prime, and that this bullet would be a timely shot hitting his mark.» Nicht nur M. GUARDUCCI, die ausführlich auf dieses Geschoss einging und es sogar abbildete, schloss sich ihm an,⁸⁸ sondern auch J. und L. ROBERT folgten ihm in zwei kurzen Zitaten, bei denen sie das fragliche Wort kleinschrieben,⁸⁹ ebenso J.-Y. EMPEREUR.⁹⁰ Bei dieser Deutung wurde ersichtlich das Muster der vertrauten ‹Kalos-Inschriften› der attischen Vasen auf eine Waffe übertragen (in einer etwas anderen Zielrichtung), was nicht unbedingt zwingend wirkt.

Diese Auffassung könnte jetzt aber durch ein in Torone gefundenes Geschoss bestätigt werden, dessen Aufschrift, wie oben angegeben, OP[---]||ΔΑΣ || ΚΑΛΟΣ lautet (der teilweise zerstörte Name ist zweizeilig, die Aufschrift auf der anderen Seite retrograd geschrieben).⁹¹ Die Bearbeiter äußerten sich nur insofern zur Bedeutung des Wortes ΚΑΛΟΣ (das sie nur in Majuskeln schrieben), als sie auf ROBINSONS Deutung

⁸⁴ Torone 725f. Nr. 18.1 und 18.10; 18.4 und 18.5.

⁸⁵ S. dazu SEG 52, 2002, 647; BE 2003, 156; LGPN IV s.v. Ναμέρτης. Ausführlich MA 170 Anm. 74.

⁸⁶ RIHLL (Anm.1) 153 bezweifelte die Richtigkeit, weil es ein Blei mit der Aufschrift MEP||NA aus Osuna bei Sevilla gebe und zu einem spanischen Kontext keine der bisherigen Erklärungen passe. Dieses Stück stammt aber sehr wahrscheinlich aus dem Antikenhandel, s. MA l.c., mit Lit.

⁸⁷ Olynth 422 Nr. 2180 mit Pl. 130.

⁸⁸ GUARDUCCI 521.

⁸⁹ BE 1948, 7 und 1982, 30.

⁹⁰ Im Kommentar zu Coll. Canellopoulos 537 Nr. 6, dem Blei des Archias (s. oben bei Anm. 13).

⁹¹ Torone 725f. Nr. 18.11, mit verkleinerter Umzeichnung. Für die Ergänzung des Namens wird auf Ὀρεστάδας, Ὀρφώνδας oder die dorische Variante von Ὀρμενίδης hingewiesen. Alle in Torone gefundenen Projektilen werden mit dem Angriff Philipps II. im Jahr 349 in Verbindung gebracht.

von ΩΠΑΙΟΣ hinwiesen, diese aber als missglückt betrachteten.⁹² In SEG 52, 2002 und BE 2003 fassten dagegen die jeweiligen Bearbeiter das Wort spontan als Adjektiv auf und schrieben καλός, ohne weiteren Kommentar.⁹³ Das Geschoss war bereits 1978 gefunden worden und hat eine bis dahin zurückreichende Publikationsgeschichte, die in Torone I nicht erwähnt wird. Es wurde zweimal in Fund- und Grabungsberichten genannt, dabei aber nur mit der Aufschrift ΚΑΛΟΣ und mit einem Foto dieser Seite.⁹⁴ Man musste also vor 2001 annehmen, dass das die einzige Aufschrift ist, und entsprechend setzten J. und L. ROBERT hier den Eigennamen Kalos an, Κάλος.⁹⁵ Es besteht nach wie vor die Möglichkeit, dass hier ein Eigenname vorliegt, denn in unserem Beitrag konnten mehrere Fälle von zwei Namen auf einem Geschoss vorgelegt werden. Dann sollte aber auch ΩΠΑΙΟΣ auf dem Schleuderblei aus Olynth mit dem Namen des Archies auf der anderen Seite ein Eigenname sein. Den Namen gibt es. Relativ häufig ist Ὠραία für Frauen,⁹⁶ aber es ist auch der Männername Ὠραῖος belegt.⁹⁷

Grundsätzlich gibt es also zwei Optionen für das Verständnis der beiden Aufschriften: Entweder es liegen beide Male Geschosse mit zwei Namen vor, dann wäre zu lesen Ἀρχίης, Ὠραῖος und Ορ[---]δας, Κάλος. Oder aber man hat es mit rühmenden Appellationen zu tun, dann wäre zu verstehen Ἀρχίης ὠραῖος und Ορ[---]δας καλός. Die zweite Möglichkeit ist bei der Bedeutungsverwandtschaft der zweiten Wörter und dem engen räumlichen und zeitlichen Nebeneinander der Fälle die weit wahrscheinlichere. Beide Aufschriften wären dann ein besonders instruktiver Fall für den Ausdruck von Korpsgeist und emotionaler Bindung an den Kommandeur durch das Rühmen seiner Männlichkeit und charismatischen Ausstrahlung.

ROBINSON wollte in Archies einen späteren General Alexanders sehen, Archias,⁹⁸ und er nannte ihn deshalb sogar durchgehend so. Der Name Ἀρχίης ist aber ionisch in reiner Form, und euboische Ionier waren die Griechen der Chalkidike. Folglich hat man es hier nicht mit einem makedonischen Geschoss zu tun, sondern mit einem von Chalkidiern.

Schlussbemerkungen: Zu den Schwierigkeiten der Interpretation

In diesem Beitrag ging es darum, eine Publikationslücke bei den Schleuderbleien jedenfalls ansatzweise zu füllen und das ausgewählte neue Material, so weit es geht, zu kommentieren. Es ist bei fast jedem Geschoss deutlich geworden, welche Hindernisse einem Verständnis im Wege stehen. Dafür ist nicht nur die Herauslösung aus dem

⁹² Torone 725: «... his discussion seems misguided.»

⁹³ S. oben Anm. 85.

⁹⁴ Ergon Arch. Et. 1978, 1979, 28; A. KAMBITOGLU, PAAH 1978, 1980, 83, jeweils mit Foto.

⁹⁵ BE 1979, 36 und 1981, 321. – Zum Namen s. LGPN I, II, III A, IV, V A, jeweils s.v.

⁹⁶ LGPN I (zahlreiche Fälle), II, III A s.v. (frühestes Beispiel ca. 220 v. Chr.).

⁹⁷ LGPN V A, mit einem Beleg (Smyrna, 3. Jh. v. Chr.).

⁹⁸ So auch J.-Y. EMPEREUR (Anm. 13).

Fundzusammenhang verantwortlich, sondern die Gründe liegen tiefer. Die gesamte kommunikative ‹Ausstattung› der kleinen Schleudergeschosse, wahlweise mit Namen, Monogrammen und Emblemen, war situationsgebunden, knapp und beschränkt. Es sind informelle, auf kurzfristige Wirkung angelegte ‹Zeichen›, die sich nur an den Kreis der Beteiligten in einer Kampfsituation richteten, für die ebendiese Objekte bestimmt waren und deren Bedeutung uns deshalb verborgen bleiben kann, besonders bei starker Verschlüsselung (Monogramme, Abkürzungen). Die Zeichen konnten genauso gut und sogar öfter fehlen, wie die Fülle der kaum beachteten einfachen, ‹leeren› Geschosse zeigt.⁹⁹ Die kommunikativen Elemente der signierten Geschosse mussten jedem unmittelbar verständlich gewesen sein. Sie waren für die eigenen Soldaten gedacht und hatten offenbar die Funktion, mittels bestimmter Stichworte das Identitäts- und Gruppengefühl anzusprechen und damit Motivation und Kampfeszuversicht zu stärken.¹⁰⁰ Bildzeichen für militärische Schlagkraft (Waffen) und die Beschwörung göttlicher Hilfe (Blitzbündel des Zeus) kamen schon früh hinzu.¹⁰¹ Die Aufschrift konnte sich auf die staatliche Gemeinschaft beziehen, der der Einsatz galt (die Athener, die Olynthier usw.), oder es wurden – ungleich häufiger – Personen genannt. Bei diesen handelt es sich, soweit sie zu identifizieren sind (Tissaphernes, Philipp II.), um Kriegsherren. Seit jeher und sicher zu Recht denkt man meist auch bei den anderen Personen an Kommandeure, gleich ob die Namen im Genitiv oder im Nominativ stehen. Von der Sache her wäre das das Natürlichste und Erwartbare. Weil in einem Fall das Verbum ἐπόησε (*sic*) erscheint, ist man teilweise der Ansicht, die Namen im Nominativ bezeichneten Hersteller von Geschossen, d. h. die Bleigießer selbst.¹⁰² Es gibt noch einen zweiten solchen Fall, mit der Aufschrift ΑΝΔΡΩΝ || ΕΠΙΟΗΣΕ.¹⁰³ Anscheinend von demselben ΑΝΔΡΩΝ existieren aber auch Geschosse

⁹⁹ Zu den Relationen von einfachen und mit Schrift oder Bild versehenen Geschossen RIHLL (Anm. 1) 153. Fast an allen Fundstätten überwiegen die glatten Stücke deutlich, in Olynth z. B. im Verhältnis ca. 500 zu 200.

¹⁰⁰ Siehe dazu besonders die unter Nr. 23 behandelten Prädikationen von Kommandeuren. Zu dem gesamten Thema MA171–173.

¹⁰¹ Sie waren Ausgangspunkt für weitere Ausdrucksformen der Siegeszuversicht, etwa durch die Epiklese νικηφόρος für Zeus (NIKH|ΦΟ; H. SEYRIG, *Antiquités syriennes*. 29, Syria 20, 1939, 296–301, hier 301 Nr. 3, aus Seleukeia), durch emphatische Adressen an den Feind, λαβέ, δέξαι (s. oben), und bei den aufständischen sizilischen Sklaven durch eine ganze Serie von Beschwörungen des Sieges der Führer und der hilfreichen Schutzgottheiten: νίκα / νίκη Ἀθηνίωτος usw. oder νίκα / νίκη Ἡράκλεος, Ἀρτέμιδος usw. (MANGANARO [Anm.4] 242). Besonders markant bringt die Aufschrift ζᾷθεον (sc. βέλος), ‹göttliches (Geschoss)›, die Vorstellung von einer göttlichen Lenkung der Waffe zum Ausdruck (Geschosse aus Zypern: C. FOSS, *Greek sling bullets in Oxford*, AR 21, 1974–75, 40–44, hier 40 Nr. 24; 42).

¹⁰² Das immer wieder zitierte Geschoss ist Kamiros Nr. 192 r mit der Aufschrift ΣΩΚΡ|ΑΤΗΣ || ΕΠΙΟ|ΗΣΕ, besprochen und abgebildet auch bei GUARDUCCI 521; s. auch ein so gelesenes Exemplar aus Zypern bei MICHAELIDOU-NICOLAOU (Anm. 13) 363, M 2999/25.

¹⁰³ Report of the Department of Antiquities Cyprus, 1977, 212f., 1976/VI-29/3(II), dazu zwei weitere, schlecht erhaltene Exemplare (vgl. zu diesen Funden auch BCH 101, 1977, 713 mit Abb. der Vorderseite fig. 9 b).

nur mit dem Namen, ohne das Verbum, auch mit einem Blitzbündel auf der zweiten Seite.¹⁰⁴ Das ließe sich in dem Sinn deuten, dass der bloße Nominativ ebenfalls den Hersteller bezeichnet. Aber auch den umgekehrten Schluss kann man daraus ziehen: dass die Person nämlich beide Male als Befehlshaber erscheint und das Verbum ihn als denjenigen bezeichnet, in dessen Namen die Geschosse hergestellt wurden, der sie hat anfertigen lassen. Das Zweite dürfte viel eher zutreffen. Wir gehen jedenfalls davon aus, dass auch die Fälle mit Personennamen im Nominativ, die sich mit diesem Beitrag stark vermehrt haben, Kommandeure nennen, in deren Befehlsbereich auch oder möglicherweise nur die Schleuderer gehörten, zumal auf mindestens einem Geschoss zwei Namen in diesem Casus kombiniert sind (Nr. 19; s. auch Nr. 17 und 18). Man gerät bei den Namensträgern wohl auf verschiedene Ebenen von militärischen Kommanden, noch dazu bei Kampfverbänden, die ganz unterschiedlich zusammengesetzt sein konnten. Das ist auch der Grund, warum sich Kombinationen von zwei Namen auf einem Geschoss nicht wirklich durchschauen lassen. Und schließlich ist es bei der schier endlosen Fülle der militärischen Konflikte, unseren höchst lückenhaften Kenntnissen des militärischen Personals unterhalb der höheren Führung und dem großen Fundus von verbreiteten griechischen Namen kein Wunder, dass die meisten Namen auf den Schleuderbleien für uns nicht mehr zu konkreten Personen werden. In der Situation, für die die Geschosse gegossen wurden, wusste jeder Bescheid.

Index¹⁰⁵

<i>Personen</i>		Εὐβουλίδας	16
Αἰολίδας	19	Θέαρρος G	bei 16
Ἄνδρων	S. 151 f.	Θερσαγόρας G	13
Ἀντίμαχος	9	Θρασυδάμας G	6
Ἀρχίας	23; Anm. 13	Κρατε(-)	21
Ἀρχίης	23	Λυσαν(-)	3
Βαβύρτας G	Anm. 30; 40; 73	Μάνης	17; 18; 19
Γίνας	7; 8	Μικίνας G	15
Δαμοκλῆς	10	Ναμερ(τ-)	22
Διδύμων	11; 12	Ορ[---]δας	23
Διδυ(μ-)	Anm. 27; 28	Πα(ν)ταρ(-)	18
Δρόμας	bei 10	Πάπας	Anm. 3
Ἐθέλων G	4	Πρωτόμαχος G	5; 20
Εὐαρ(-)	17		

¹⁰⁴ Coll. Canellopoulos 556 Nr. 3–5 (ohne Herkunftsangabe); mit Blitz: Coll. Missouri 50f. Nr. 6 (erworben in Athen).

¹⁰⁵ Die Ziffern beziehen sich auf die Nummern, soweit nicht anders angegeben. Einbezogen werden auch Aufschriften und Embleme auf bereits bekannten Geschossen (in Auswahl). G: Name steht im Genitiv.

Πτολεμαῖος G	20	Gabel mit 4	
Τισσαφέρν[ης / -ου]	1	oder 5 Zinken	14; 15; 16
Τισσαφ---	2	Lanzenspitze	11; 12
Χάββος G	bei 8	Schild	13
<i>Angaben des Ethnikon</i>		<i>Zu korrigierende Lesungen und Deutungen</i>	
Αἰνίαν	9; bei 10	Θεοπατορ	bei 13
Ἀχαιός	10	Μερνα	22
Μαλιεύς G	bei 10	Υαιος	bei 10
<i>Vermutliche Prädikationen</i>		s. bei den Personennamen Διδυ(μ-), Κρατε(-), Πάπας	
καλός	23	<i>Verschiedenes</i>	
ώραῖος	23	ἐπόησε	S.151
<i>Monogramme</i>		ζάθεον	Anm. 101
Personen oder Ethnikon	16; S. 137f.	νίχα / νίκη	Anm. 101
<i>Embleme</i>		Schrift in Punkttechnik	7; 8
Blitzbündel	20	makedonisches Geschoss	20
Dreizack	Anm. 50	thessalische Namen	7; 8; bei 8

Abbildungsverzeichnis der Münzen

M 1	Ancients.info. The Online Resource for Ancient Coins & Antiquities, [http://www.ancients.info/gallery/showphoto.php?photo=7313], Stand: 01.02.2010
M 2	Lodge Antiquities (John Cummings), [http://www.lodgeantiquities.com/shopping.asp?cat=36], Stand: 01.02.2010
M 3	CNG (Classical Numismatic Group), Electronic Auction 219 (2007), Lot 59
M 4	CNG (Classical Numismatic Group), Electronic Auction 227 (2010), Lot 6
H	VAN KEUREN (Anm. 49) Pl. 25 Nr. 173

Institut für Klassische Altertumskunde
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Leibnitzstr. 8
24118 Kiel

Friedrich-Ebert-Str. 20
22848 Norderstedt

